

sich SCOTT für den monophyletischen Ursprung aller oder doch des grössten Theils der *Gymnospermen* aus den Farnen. Wenn (wie POTONIÉ und CAMPBELL annehmen) die Coniferen aus den Lycopodiales, die Cycadeen aus den Filicales unabhängig entstanden wären, so erscheine die Existenz einer Gruppe, die die Merkmale beider vereinigt (*Cordaiteen*) schwer begreiflich.

Die eigenthümliche Organisation der zuerst von WILD und LOMAX (Annals of Botany, March 1900) entdeckten *Lepidodendron*-Zapfen (später von SCOTT als *Lepidocarpon* beschrieben — siehe Centralbl. f. Min. etc. 1901, No. 2, 54) bewerthet SCOTT nicht in dem Sinne eines Uebergangs zwischen *Lepidodendron* und heute existirenden *Gymnospermen*, da die betr. Samen von denen aller bekannten Blütenpflanzen abweichen.

In dem Abschnitt über mesozoische *Gymnospermen* sind die neuesten Forschungen von WIELAND (Am. J. of Science) und SEWARD (Proc. Cambridge Phil. Soc. 1897) verwerthet. Hiernach erscheint es jetzt als sicher gestellt, dass *Cycadoidea* (*Bennettites*) *Zamia*-artige Beblätterung besass, und dass die unter dem Namen *Williamsonia* bekannten Fruchtstände von einer Pflanze mit *Zamia*-artigen Blättern erzeugt wurden (der Unterschied von *Bennettites* liegt in den längeren Fruchtstielen), dass mithin die schon im Jahre 1870 von WILLIAMSON gelieferte Restauration von *Zamia gigas* im Wesentlichen correct ist.

Das Titelbild stellt eine Restauration von *Lyginodendron* dar, die nicht unwesentlich von derjenigen abweicht, welche POTONIÉ auf der Wandtafel der Flora der Steinkohlenformation gegeben hat.

Das Buch kann Jedem, der sich für die botanische Seite der Phytopalaeontologie interessirt, besonders auch demjenigen, der in die zum Theil schwierigen Fragen, welche sie neuerdings behandelt eingeführt sein will, warm empfohlen werden.

Steinmann.

Versammlungen und Sitzungsberichte.

Mineralogische Gesellschaft zu St. Petersburg. Sitzung vom 18. September 1901.

FR. SCHMIDT, welcher auch in diesem Jahre im Gebiete des ostbaltischen Silurs gearbeitet hat, sprach über einige Glacialbildungen dieser Gegend. Bei seinen Reisen hat er mehrfach gut begrenzte, lang anhaltende Terrassen gesehen, welche nur durch Erosionsthätigkeit in einem Gebiet, welches mit einer regelmässigen Moränenschicht bedeckt war, entstanden sind. Bis jetzt ist es noch schwer zu sagen, ob fliessendes Wasser oder das Meer die Arbeit der Erosion geleistet hat. Wahrscheinlicher scheint das letztere zu sein.

A. P. KARPINSKI sprach über einige Mineralien und Gesteine aus dem Ilmen-Gebirge. Die neuesten Erforschungen haben gezeigt, dass das Ilmengebirge keine so kleine Gebirgsgruppe darstellt, wie man früher dachte, sondern eine recht ansehnliche Bergkette, welche ziemlich weit nach Norden hinzieht. Ihre Gesteine haben einen ganz eigenthümlichen und gut bestimmten petrographischen Charakter, der sogenannte Miaskit, sowie überhaupt die Gesteine der Alkali-Reihe sind sehr verbreitet. Unter den Mineralien dieser Gesteine sind die verschiedenen Alkali-Augite und -Hornblenden als sehr stark verbreitete und wesentliche Gemengtheile der verschiedenen Gesteinsarten zu nennen.

Sitzung vom 16. October 1901.

S. TH. GLINKA sprach über Krystalle des Hydrats des Calciumoxyds. Im Jahre 1885 beobachtete er kleine Kryställchen dieser Verbindung, welche im Portland-Cement gebildet waren, und beschrieb sie als regelmässig zusammengewachsene Aggregate von rhombischen Krystallen. Jetzt hat Vortragender auch Kryställchen derselben Verbindung im Roman-Cement gefunden und sie als zweifellos hexagonal (rhomboedrisch) erkannt. Die prismatischen Kryställchen sind von den Flächen des Prisma und vielleicht des Rhomboeders begrenzt und haben eine sehr vollkommene Spaltbarkeit; Härte zwischen 2 und 3; specifisches Gewicht = 2.254; starke Doppelbrechung: $\omega = 1.644$, $\varepsilon = 1.446$; einaxige Interferenzfigur im convergenten Lichte. Auf Grund dieser Beobachtungen meint Vortragender, dass die betreffende Verbindung dimorph ist.

J. A. MOROSEWITSCH sprach über Elaeolith-Syenit und verwandte Gesteine aus dem Bezirk Marinpol (Gouv. Ekaterinoslaw). Elaeolithgesteine sind geologisch mit den Pyroxeniten sehr eng verbunden. Sie sind nach dem Habitus und auch nach der Zusammensetzung sehr verschieden und sehr variabel. Die Elaeolithsyenite sind aus Albit, Elaeolith, Aegirin, Lepidomelan, Zirkon, Apatit etc. zusammengesetzt. Bemerkenswerth ist die völlige Abwesenheit des Orthoklases. Sowohl das Gestein, wie auch die auf gewöhnliche Methode getrennten Mineralien sind chemisch analysirt. Aus der Bausechanalyse ergab sich zunächst das Verhältniss $K_2O : Na_2O = 1 : 24$, welches bis jetzt noch in keinem Gestein beobachtet wurde. Der Elaeolitsyenit ist demnach ein Vertreter des Natron-Magma par excellence. Auch in der Structur findet man einige eigenthümliche Erscheinungen: so krystallisirt der Albit (welcher $\frac{3}{4}$ des Gesteins ausmacht) während der ganzen Zeit der Verfestigung des Gesteins, und die Einschlüsse dieses Minerals findet man selbst in den Aegirin- und Zirkonkrystallen. Aus diesen Gründen sieht Herr MOROSEWITSCH sich genöthigt, einen neuen Namen zu schaffen und nennt das Gestein »Marinpolit«. Von diesem Haupttypus aus lassen sich verschiedene Abarten nach verschiedenen Richtungen verfolgen.

Londoner geologische Gesellschaft. Sitzung vom 6. November 1901.

THOMAS CODRINGTON: Ueber ein versunkenes und vergletschertes Felsenthal, welches in Caermarthenshire aufgedeckt ist.

Beim Bau einer Brücke über den Towy bei Dryllswyn, 9 Miles oberhalb Caermarthen (bis wohin die Fluth reicht) entdeckte man, dass der anstehende Felsen einen in bedeutende Tiefe reichenden Abfall bildet, welcher geschrammt und mit Geschiebelehm mit gekritzten Geschieben bedeckt ist. Er wurde bis 45—56 Fuss unter dem Niveau des Wasserstandes im Sommer verfolgt. Die geschrammte Oberfläche am Nordufer ist nur 25 Fuss über dem Meeresniveau und senkt sich, 18 Miles oberhalb der Mündung, bis 8 Fuss unter das Meeresniveau.

BOYD DAWKINS wies darauf hin, dass in der ganzen Gegend von Wales bis Cumberland die unteren Theile der Thäler mit Moränenmaterial ausgefüllt sind. Untersuchungen für den Bau des Manchester Schiffcanales zeigten, dass das Felsenthal des praeglacialen Mersey in einer Tiefe von 160 Fuss unter Tage bis nordwestlich von Runcorn reicht, und die Barre von Red Sandstone, welche von Liverpool nach Birkenhead zieht, erweise, dass die Oeffnung gegen die See nicht in dieser Richtung lag, sondern in der mit Diluvium eingedeckten Gegend nördlich von Liverpool. Als diese Thäler von den praeglacialen Flüssen ausgefurcht wurden, war die Hundertfadelinie wahrscheinlich die atlantische Küste.

E. A. N. ARBER: Ueber fossile Pflanzen der Clarke Collection von New South Wales.

Die Sammlung befindet sich im Woodwardian Museum, Cambridge und bezieht sich auf folgende Schichtenreihen:

4. Wianamatta und Hawkesbury beds
3. Newcastle beds

- | | | |
|---------------------------|---|-----------------------------|
| 2. Marine oder Muree beds | } | c) Obere Marine-Schichten. |
| | | b) Untere Coal-Measures |
| | | a) Untere Marine-Schichten. |

1. Lepidodendron beds (Arowa etc.).

Aus den Wianamatta-Schichten werden 4 Arten, aus den Newcastle-Schichten 14 (darunter eine neue), aus den Arowa-Schichten 2 beschrieben. Von Mc Coy's 12 neuen Arten werden 5 nicht länger als solche betrachtet.

Die Wianamatta-Schichten werden als triassisch angesehen; dafür sprechen *Thinnfeldia odontopteroides* (auch im Rhät Südamerikas) und die Identität von RATTEE's *Salisuria palmata* mit der amerikanischen *Baiera multifida* und die grosse Aehnlichkeit mit der rhätischen *Baiera Steinmanni* aus Chile. Die Newcastle beds werden mit FEISTMANTEL zum Perm gezählt, das Alter der Arowa-Schichten bleibt vorläufig zweifelhaft.

BLANFORD reapitulirte die Geschichte des über diese Ablagerungen geführten Streites und erinnerte daran, das schon CLARKE Profile publicirt hat, welche Schichten mit *Glossopteris* und *Vertebraria* zwischen solchen mit *Spirifer* und *Productus* zeigen.

BOYD DAWKINS führte u. a. an, dass CLARKE von dem Zusammenvorkommen der *Glossopteris* mit *Lepidodendron* gesprochen habe.

A. SMITH WOODWARD theilte mit, dass eine neuerdings erhaltene Sendung fossiler Fische aus diesen Schichten ächt palaeozoische Typen, *Pleuracanthus* und *Palaeonisciden*, enthielt. In den Wianamatta- und Hawkesbury-Schichten dagegen handle es sich um höchstens triassische, in einem Falle um eine jurassische Fauna. Ein Fisch aus den sogenannten mesozoischen Schichten des Clarence River Basin erwies sich ident mit einem noch in australischen Flüssen lebenden Süßwasserfische.

FR. RUTLEY: Ueber einen veränderten Kieselsinter von Builth (Brecknockshire). Ein compacter, fast muschlig brechender Stein zeigt u. M. eine entschieden tuffartige Structur, enthält kleine Bruchstücke besonders von Bimstein, seltener Krystalle von Epidot. Er wird mit Stücken von neuseeländischem Sinter näher verglichen.

Geologische Gesellschaft in Stockholm. Sitzung vom 2. Mai 1901.

SVEDMARK berichtete über die Sitzung der internationalen seismologischen Commission (auf dem internationalen Geographencongress in Berlin).

G. ANDERSSON demonstrirte den Schädel eines bei Ullstorpsån, östlich Ystad, gefundenen Pferdes mit eingekeiltem Feuersteindolch.

DE GEER hielt einen Vortrag über die geologische Entwicklung der Umgegend von Ed in Dalsland zur Quartärzeit. Die auffallend mannigfaltige Beschaffenheit der Quartärbildungen dieser Gegend erklärt sich dadurch, dass der Rand des Binneneises, welcher die grosse mittelschwedische Endmoräne ablagerte, gerade hier schief über eines jener im centralen Skandinavien häufigen See- oder Fjord-Thäler läuft (Stora Le) und dass die südliche Fortsetzung von der See aufgenommen wird. Aus dem Mangel an Uebereinstimmung in der Richtung der Moränen und Rinnen mit sowohl diesem wie den benachbarten Seen geht hervor, dass deren Lage und Richtung nicht vom Eisrande bestimmt ist. Auch die übrigen Felsenbecken des Landes dürften nicht auf bestimmte Linien des Eisrandes zurückzuführen sein, wie es scheinbar durch die Anordnung gewisser von Moränen abgedämpter Seen nahe gelegt wird. Dass das Südende von Stora Le gerade durch die nördliche der beiden Endmoränen abgeschlossen wird, beruht

darauf, dass der obere Theil der Wassermasse des See's von dieser Moräne aufgestaut wurde, während das Längsprofil ergibt, dass das eigentliche Felsenbecken einen anderen Abschluss hat.

Zur Zeit der Endmoränenbildung strömte im Thalwege von Stora Le ein mächtiger Gletscherfluss unter dem Landeise hervor, welcher am Eisrande die Ursache bedeutender Deltabildungen mit ausgeprägten Terrassen wurde. Aehnliche Bildungen kommen an vielen Stellen Skandinaviens vor.

Mit Hilfe von Profilen und Karten (1 : 10000) wurde hierauf das Vorkommen der glacialen Bildungen im Gebiete geschildert und dargelegt, wie die beiden Parallelmoränen, jede mit ihrer Randterrasse beiderseits den See Lilla Le bis hoch über den Thalweg aufdünneten. Sowohl die Accunulations- und Erosionsformen der geschilderten Art, wie die spätglacialen Durchbruchsthäler und marginalen Eisbachsrinnen deuten an, dass beide Randterrassen unter Wasser, aber nahe an der Oberfläche des See's abgelagert wurden. Dadurch ist zugleich die Möglichkeit gegeben, zu entziffern, in welchem Sinne die Niveauveränderungen sich fortsetzten, während der Eisrand sich zurückzog von der nördlichen bis zur südlichen Endmoräne sammt Terrasse und an ihr vorbei.

In dieser Hinsicht ist bemerkenswerth, dass die nördliche Terrasse ca. 10 m tiefer liegt als die südliche, und die nächste gleichfalls viel niedriger als die höchste Eissee-Marke der Gegend.

Beschrieben wurden ferner normale Äsar, welche westlich von der Randterrasse ausgehen und gleichzeitig mit dieser gebildet wurden, dann eigenthümliche Kames-artige Äsrücken, von denen die grössten von der Kante der südlichen Terrasse auslaufen und sich schief von dieser herabziehen.

Schliesslich wurden noch die feineren, marinen Sedimente und ihre postmarine Erosion besprochen, welche in dem Grade fortschritt, als sie über das Meeresniveau gehoben wurden, und die wahrscheinlichen Ursachen, warum der See Lilla Le jetzt keinen offenen Abfluss hat, sondern an dessen Stelle quer durch die Randterrassen im Norden wie im Süden mittelst starker Wasseradern das überschüssige Wasser verliert.

Personalia.

Gestorben: Am 6. Juli 1901 **Joseph Le Conte**, Professor der Geologie an der Universität von California.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [1901](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Versammlungen und Sitzungsberichte. 726-730](#)